

Corvo, der Weihnachtsrabe, auf Reportageflug (Birgit Ebbert)



3. Advent: Ludwigsburg 1944
Weihnachten im Schloss



Corvo und Rabax, Corvos Onkel, der durch die Zeit fliegen kann, schlendern über den großen Schreibtisch der Rabischen Allgemeinen Zeitung. „Hast du schon einmal Weihnachten in einem echten Schloss erlebt?“, möchte Corvo von seinem Raben-Onkel wissen. Der legt den Kopf schief und starrt nachdenklich auf die alte Schreibmaschine. „Ich habe eine Idee“, krächzt er schließlich. Rasch zieht Corvo seine Weihnachtsmütze auf und greift nach Rabax Schwanzfeder. Wusch, ein kalter Luftzug, schon sitzt er auf einem Zaun aus Schmiedeeisen, der mit Ornamenten versehen ist. Vor ihm liegt ein wunderschönes Schloss, die Fassade ist hellgelb gestrichen, das Dach ist mit dunkelbraunen Dachziegeln gedeckt, die Fensterbögen sind von weißen Stuckverzierungen umgeben. Das Gebäude sieht aus, als wäre die rechte Hälfte ein Spiegelbild der linken Hälfte. Corvo kann sich gar nicht satt sehen. „Was ist das?“, krächzt er heiser. „Schloss Ludwigsburg“, antwortet sein Onkel und drängelt zugleich. „Du willst doch sehen, wie hier Weihnachten gefeiert wird.“ Rabax hatte Recht. Es dämmt bereits und kalt ist es auch. Rasch folgt Corvo seinem Onkel an ein Fenster, hinter dem sie Licht, Menschen und einen großen Weihnachtsbaum mit Kerzen entdecken.

„Prinz Albrecht“, bittet eine Frau einen etwa elfjährigen Jungen.

„Den Baum habe ich zusammen mit Frau Prinzessin, den Prinzen und Fräulein Schrötter geschmückt“, hört Corvo einen Mann ganz in seiner Nähe flüstern. Er hat keine Zeit, mehr über ihn herauszufinden, denn der Junge, den die Frau Prinz Albrecht genannt hat, beginnt, die Weihnachtsgeschichte vorzulesen. Corvo wird ganz weihnachtlich zumute. Allerdings ist es kalt hier draußen. Er fragt sich, warum Rabax nicht mit ihm ins Schloss geflogen ist. Aber da würde er sofort auffallen, das wird ihm gleich klar, als er sieht, wie viele Menschen dort versammelt sind.

Nun geht die Frau Prinzessin ans Klavier. „Prinz Eugen!“, ruft sie einen zweiten Jungen, der sich sogleich mit dem Cello neben ihr platziert. Auf ein Zeichen der Prinzessin beginnen sie zu spielen. Corvo betrachtet beim Zuhören die Menschen. Der Mann, der geflüstert hat, wirkt ein wenig unglücklich. Als gefiele es ihm nicht, dass an einer Seite des Raums die schön gekleideten Prinzen und die Prinzessin sitzen und an der anderen Seite einfach gekleidete Menschen mit Schürzen, Hauben auf dem Kopf und Diener-Livree.

Fast hätte Corvo über dem Nachdenken die Bescherung verpasst. Jeder in dem Raum wird von der Prinzessin zu seinen Geschenken geführt. „Nur wir kriegen nichts“, murmelt Corvo. Rabax lacht. „Hier bestimmt nicht!“ Dabei hätte es in dem Schloss sicher auch irgendwo

etwas Leckeres für Raben gefunden. Aber niemand bemerkt sie und Corvo hat genug gesehen, um einen Bericht für dir RAZ zu schreiben. Er packt die Schwanzfeder seines Raben-Onkels und macht sich nach der Rückkehr gleich an die Arbeit. Anschließend liest er die Weihnachtsgeschichte noch einmal ganz in Ruhe. „Es begab sich aber zu der Zeit ...“

Das Schloss und die Personen in dieser Geschichte hat es wirklich gegeben. Corvo ist mit Rabax ins Jahr 1944 gereist und hat durch das Fenster das beobachtet, was Rudolf Thietz, der letzte Prinzenerzieher im Königreich Württemberg, in seinem Tagebuch beschrieben hat. 1944 war Württemberg schon kein Königreich mehr, aber im Südflügel des Schlosses lebten die letzten Familienmitglieder der Königsfamilie: Prinz Eugen, Prinz Albrecht und ihre Mutter Prinzessin Olga zu Schaumburg-Lippe.